

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 86 (1992)
Heft: 23

Artikel: Erfahrungen mit zweisprachiger Schulung Gehörloser
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GZ in Kontakt

Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

Präsident des Weltverbandes der Gehörlosen sprach in St. Gallen und Bern

Erfahrungen mit zweisprachiger Schulung Gehörloser

gg/ Grossaufmarsch in St. Gallen. Neben zahlreichen Gästen, unter ihnen SVG-Präsident Beat Kleebe, konnte der Vizepräsident des Gehörlosen-Sportclubs St. Gallen eine grosse Schar Zuhörer begrüssen. Sie waren alle gekommen, um einen weithergereisten Gast zu hören: Professor Dr. Yerker Andersson. Er ist Professor an der Gallaudet Universität in Washington und Präsident des Weltverbandes der Gehörlosen. Professor Andersson, selber gehörlos, sprach zum Thema «Erfahrungen mit zweisprachiger Schulung Gehörloser». Sein, von der Redaktion leicht gekürzter, Vortrag führte zu einer lebhaften Diskussion, über die wir in der nächsten Ausgabe berichten.

Historische Berichte belegen, dass es zu Beginn und in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Amerika und in vielen Ländern Europas zwei Sprachen gab, um gehörlose Kinder zu unterrichten: die gesprochene und die geschriebene Sprache. Erwachsene Gehörlose konnten sich unterhalten mit der Gebärdensprache in den entsprechenden Vereinen und mit hörenden Personen durch das geschriebene oder von den Lippen abgelesene Wort. Die gesprochene und die gebärdete Sprache waren zwei getrennte Einheiten. Die ersten Ausgaben von Zeitschriften für Gehörlosenpädagogen basieren auf dieser alten Philosophie. Zu dieser Zeit dachte man nie daran, die gesprochene und die Gebärdensprache gleichzeitig zu verwenden. Die Zweisprachigkeit ist also nichts Neues. Ich trete dafür ein, dass man Gebärdensprache akzeptiert. Ich trete aber auch dafür ein, dass man sie als getrennte Einheiten auffasst.



Professor Andersson trat mit Vehemenz für die Zweisprachigkeit der Gehörlosen ein.
Fotos: Paul Egger

Mailand und die Folgen

1880 wurde bekanntlich in Mailand erstmals an einem internationalen Kongress die Gebärdensprache aus der Erziehung verbannt. Die gesprochene Sprache galt als die perfekte Kommunikationsmethode. Das war eine neue Philosophie. In der Folge begannen verschiedene Schulen in der Welt die Gebärdensprache zu unterdrücken. Kindern schlug man auf die Hände, wenn sie gebärdeten. 103 Jahre später stellt sich der internationale Kongress in Hamburg gegen den einseitigen Oralismus. Nun versuchten verschiedene Schulen, Gebärdensprache und gesprochene Sprache miteinander zu verbinden. Aber Sprachforscher, Soziologen

und Antropologen haben bewiesen, dass es für den Durchschnitt der Gehörlosen und hörenden Personen nicht möglich ist, gleichzeitig zu sprechen und zu gebärdern. Das geht nicht. Beide Sprachen müssen als zwei getrennte Einheiten behandelt werden.

Gegen was sich Gehörlose wehren

Mehr und mehr Länder akzeptieren die Zweisprachigkeit. Ich möchte aber klar sagen, dass Gehörlosenorganisationen weltweit nie die Forderung stellten, das gesprochene Wort zugunsten der Gebärdensprache zu unterdrücken. Alle Gehörlosen sind sich klar: Das gehörlose Kind muss sprechen, lesen und schreiben lernen. Gehörlose Er-

wachsene wehren sich aber gegen die Unterdrückung der Gebärdensprache, wie das in vielen Gehörlosenschulen der Fall ist. Gehörlose Erwachsene fühlen sich viel freier in den mitmenschlichen Beziehungen, wenn sie zweisprachig sind. Sie finden eher einen Job, wenn sie beides beherrschen. Jede Unterdrückung der Gebärdensprache – also der natürlichen Sprache der Gehörlosen – erschwert die Zusammenarbeit zwischen Lehrern, Schülern und Eltern.

Künstliche Methoden bewähren sich nicht

Einige Schulen haben versucht, neue Methoden einzuführen, beispielsweise CUED-Speech oder Total Communication. Diese Methoden sind aber nach Untersuchungen durch Forscher als künstlich bezeichnet worden. Also als nicht natürlich. Sie setzen das Kind unter Zwang.

Die Gebärdensprache ihrerseits wurde in der Folge in vielen Ländern weiterentwickelt. 1984 haben die Gehörlosenverbände vorgeschlagen, der Gebärdensprache den Status einer legitimierten Sprache zu geben. Diesem Vorschlag stimmte in Paris auch die UNESCO zu.

Fortsetzung Seite 2

Heute

- PRO INFIRMISS im Wandel 3
- Studienreise nach Schweden 2. Teil 4-6
- Sich im Spiel begegnen 7

Der neue Trend

Zweisprachigkeit oder Bilingualismus ist ein neuer Trend. Es gibt darüber leider noch nicht viel Literatur. Die Zweisprachigkeit interessiert aber viele. Darum planen der Schwedische Gehörlosenbund und die Stockholmer Universität zusammen mit der UNESCO ein internationales Treffen. Es wird am 20. August nächstes Jahr in Schweden stattfinden.

Der Internationale Verband für Gehörlosenerziehung hat beschlossen, mit dem Weltverband der Gehörlosen zusammenzuarbeiten. Erziehung ist ein lebenslanger Prozess. Erziehung ist kein Schulzimmerprodukt. Als Soziologieprofessor ermuntere ich meine Studenten stets, untereinander zu diskutieren. So lernen sie mehr als nur durch meine altmodische Person.

Beispiel Schweden

Ich hatte das Glück, 1988 bis 1989 den Alltag gehörloser Kinder in einer zweisprachigen Schule zu beobachten. Außerdem besuchte ich oft eine Tagesstätte für bilinguale Erziehung, die sich in der Nähe des Stockholmer Gehörlosenclubs befindet. Die Kinder standen im Alter von 1 bis 18 Jahren. Ich konnte zudem einer Arbeitssitzung für Gehörlose und hörenden Eltern gehörloser Kinder beitreten. Es war beeindruckend, wie die gehörlosen Kinder mit den Erwachsenen kommunizierten. Häufig sie nur eines gelernt, Gebärdensprache, könnten sie sich nicht mit so vielen und so unterschiedlichen Menschen verständigen.

Ergebnisse der Zweisprachigkeit

Was sind die Ergebnisse der Zweisprachigkeit? Ich war sehr erstaunt, wie Siebenjährige imstande waren, das planetare System zu erklären. Ihre Kenntnisse übersteigen die meinigen in diesem Alter bei weitem. Die Kinder unterhielten sich untereinander mit verblüffender Leichtigkeit. Sie profitierten in der Tagesstätte von der Unterhaltung zwischen erwachsenen Gehörlosen. So muss es für sie offenbar leicht sein, sich die sprachlichen Regeln, Eigenheiten und Formen zu merken. Nach Aussagen der Stockholmer Universität verfügen die Kinder über gute Fähigkeiten im Schreiben.

Es kommt aber noch etwas Wichtiges hinzu: Im Gegensatz zu oral erzogenen Kindern eignen sich bilinguale

leichter Sprachkenntnisse an. Warum? Das Akzeptieren beider Sprachen hat scheinbar den möglichen Widerstand gehörloser Kinder gegen das Sprechenlernen verringert.

Bessere Leistungen

In Amerika wurden 16 Untersuchungen über die schulischen Leistungen von gehörlosen Kindern von gehörlosen und hörenden Eltern durchgeführt. Alle kamen zum selben Ergebnis: Kinder gehörloser Eltern haben bessere Leistungen im Lesen und Schreiben als solche von hörenden Eltern. Verschiedene psycholo-

Gebärdensprachkurse anbieten.

90 bis 95 Prozent der gehörlosen Kinder haben hörende Eltern. Das ermutigte Gehörlosenvereine in den nordischen Ländern, in Amerika und anderswo, Gebärdensprachkurse für solche Eltern anzubieten. Mehr und mehr Universitäten in Europa, Afrika, Asien und USA offerieren solche Kurse und Trainingsprogramme. Sie unterstützen auch Forschungsprojekte zum Thema Gehörlosensprache. Diese Art Zusammenarbeit wird den Lernprozess gehörloser Kinder fördern.

Gehörlosenvereine übernehmen die Gebärdensprache ohne Einschränkung.

- In Übereinstimmung mit den Menschenrechten der Vereinten Nationen müssen sämtliche menschlichen Gruppen in jedem Land respektiert werden.
- Jede Veränderung der Gebärdensprache oder der Gehörlosenkultur wird sich auf die Zusammenarbeit negativ auswirken und Widerstand wecken. Leiter der Gehörlosen müssen die Verantwortung übernehmen, lokale oder kantonale



Ein vorwiegend junges Publikum lauschte den Ausführungen des Gastreferenten aus Washington.

gische und soziale Ursachen liegen dieser Tatsache zugrunde: Kinder gehörloser Eltern werden leichter akzeptiert. Sie entwickeln sich daher problemloser und erwerben viel Selbstvertrauen. Selbstvertrauen ist für die Sprachfähigkeit ausserordentlich wichtig. Gehörlose Kinder mit mehr Selbstvertrauen haben mehr Möglichkeiten in der täglichen Konversation mit den Mitmenschen.

Die Welt ist vielfältig

Die Vielfalt in unserer Welt findet immer mehr Anerkennung. Die Zweisprachigkeit gehört ebenfalls zur Vielfältigkeit. Sogar die Kommunisten mussten einsehen, dass unser Planet nicht nur aus einer Klasse Menschen besteht. Seine Bewohner haben verschiedene Fähigkeiten. Seine Bewohner finden Möglichkeiten, ihre Schwächen zu überwinden. In Ländern, wo sich eine menschliche Gruppe einer anderen Gruppe überlegen fühlt, schwindet die Beiefschaft, die Zweisprachigkeit zu akzeptieren. Wir erleben international einen Trend zur sozialen und kulturellen Vielfalt. Ich glaube, die Zweisprachigkeit wird in Zukunft akzeptiert.

Was zu tun ist

Nach meiner Erfahrung und als Soziologe schlage ich folgendes vor:

- Lehrer, die Eltern und die Gehörlosenvereine müssen in jedem Land zusammenarbeiten. Nur so lässt sich die Qualität der Erziehung des gehörlosen Kindes verbessern.
- Eltern gehörloser Kinder und deren Lehrer sowie die

Organisationen zur Zusammenarbeit mit Gehörlosenschulen zu drängen.

- Gehörlose Erwachsene müssen Eltern gehörloser Kinder ermutigen, die Gehörlosenkultur als Teil des nationalen Erbes schätzen zu lernen.

Über die Diskussion, die dem Vortrag des gehörlosen Professors folgte, berichten wir in der nächsten Nummer. ■

Impressum Gehörlosen-Zeitung

Erscheint je am 1. und 15. des Monats (am 1. Juli/August und am Jahresende als Doppelnummer)
Auflage: 1600 Exemplare

Herausgeber:
Schweiz. Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

Zentralsekretariat
Soneggstrasse 31, 8033 Zürich
Telefon 01 262 57 62
Schreibtelefon 01 262 57 68
Telefax 01 262 57 65

Redaktionsadresse:
Gehörlosen-Zeitung
Brünishaldenweg 1
5610 Wohlen

Telefon und
Schreibtelefon 057 22 33 12
Telefax 057 23 12 49

Redaktion:
Monika Landmann (la)

Redaktionelle Mitarbeiter:
Paul Egger (gg),
Linda Sulindro (lsu)

Verwaltung, Abonnemente,

Adressänderungen,

Druck und Spedition:

KASIMIR MEYER AG
Grafischer Betrieb, Kapellstr. 5
5610 Wohlen
Telefon 057 22 27 55
Telefax 057 22 92 36

Redaktionsschluss:
22.12.1992